97-84086-25

Franz, Günther

Die agrarischen unruhen des ausgehenden...

Marburg

1930

97-84086-25
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

308
Z
Box 352

Franz, Günther, 1902-
Die agrarischen unruhen des ausgehenden mittelalters; ein beitrag zur vorgeschichte des bauernkrieges. (Teildruck) ... von Günther Franz. Marburg, Hamel, 1930.
33 p. 22 cm.

Thesis, Marburg.
"Die ganze arbeit wird - etwas erweitert und umgestaltet - unter dem titel "Der deutsche bauernkrieg, teil 1. Die vorgeschichte" zu-
(Continued on next card)

308
Z
Box 352

Franz, Günther, 1902- Die agrarischen unruhen des ausgehenden mittelalters. 1930.
(Card 2)

gleich mit dem zweiten, die geschichte des bauernkrieges selbst darstellenden teile ... erscheinen."

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 10:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 5-13-97 INITIALS: RB

TRACKING # : 24499

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

Univ. Exchange APR 25 1932

Die agrarischen Unruhen des ausgehenden Mittelalters.

Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Bauernkrieges.

(Teildruck.)

309
Z
Box 352

Habilitationsschrift

zur Erlangung der Venia legendi

der hohen philosophischen Fakultät

der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

GÜNTHER FRANZ

MARBURG 1930
BUCHDRUCKEREI VON JOH. HAMEL

Mit Erlaubnis der Fakultät wird an dieser Stelle nur ein Teil der Untersuchung gedruckt. Die ganze Arbeit wird — etwas erweitert und umgestaltet — unter dem Titel „Der deutsche Bauernkrieg, Teil 1. Die Vorgeschichte“ zugleich mit dem zweiten, die Geschichte des Bauernkrieges selbst darstellenden Teile im Verlage R. Oldenbourg in München erscheinen.

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der benutzten Archive. Seite

Zeittafel.

Einleitung. 3

1. Problemstellung. 3
2. Außerdeutsche Bauernaufstände im ausgehenden Mittelalter. 6

I. Der Kampf um das „göttliche Recht“.

1. Die Judenverfolgungen des ausgehenden Mittelalters und die Bauernaufstände um Gotha (1391) und Worms (1431).
2. Hans Böheim, der Pfeiffer von Niklashausen (1476).
3. Die Anfänge des Bundschuhs.
4. Der Bundschuh zu Schlettstadt 1493.
5. Der Bundschuh im Bistum Speyer 1502.
6. Der Bundschuh zu Lehen im Breisgau 1513.
7. Der Bundschuh am Oberrhein 1517.

II. Der Kampf um das „alte Recht“.

1. Die Aufstände in der Schweiz.
2. Die Aufstände in Oberdeutschland.
3. Der Arme Konrad 1514.
4. Die Aufstände im Erzstift Salzburg und Innerösterreich.

Die agrarischen Unruhen des ausgehenden Mittelalters und der Bauernkrieg.

Beilagen.

Karte des Bundschuhs 1493, 1513, 1517.

Einleitung.

1. Problemstellung.

Ueber kaum ein Ereignis der deutschen Geschichte ist ähnlich viel geschrieben worden, wie über den Bauernkrieg. Dickleibige Quellenpublikationen, gelehrte Untersuchungen, fleißige Doktorarbeiten und liebevolle ortsgeschichtliche Forschungen sind gerade in den letzten Jahrzehnten in kaum mehr übersehbarer Menge erschienen. Dennoch fehlt noch jede wissenschaftliche Geschichte dieser Bewegung. Der bisher einzige größere Versuch, Wilhelm Zimmermanns „Geschichte des großen Bauernkrieges" ist erstmalig vor fast drei Menschenaltern (1841/43) erschienen, und heute nicht nur in zahllosen Einzelheiten, sondern auch in der Grundhaltung völlig überholt. Selbst über die wichtigste Einzelfrage der Bauernkriegsforschung, die Frage nach den Ursachen dieser Revolution, gehen die Meinungen noch weit auseinander.

Noch immer, wie schon zu den Zeiten des Bauernkrieges selbst, sehen die einen in ihr nur eine Folge von Luthers Predigt, andere meinen, daß gerade die Verhinderung der freien Predigt den Bauern zum Aufruhr getrieben habe. Dritte wieder erklären, und dies war lange Zeit die herrschende Meinung, daß der Bauernkrieg nur der Notschrei einer bis zum Aeußersten geknechteten und ausgebeuteten Masse gewesen sei. Demgegenüber wurde nicht ohne Grund darauf hingewiesen, daß es dem Bauern am Ende des Mittelalters vielfach gar nicht so schlecht gegangen sei, daß gerade wohlhabende Bauern sich gegen obrigkeitlichen Druck erhoben hätten, um ihre rechtliche Stellung mit ihrer wirtschaftlichen Lage in Einklang zu bringen. Der Bauernkrieg sei also keine soziale, sondern eine politische Bewegung gewesen.

Dieser Vielheit von Ansichten gegenüber habe ich mich bemüht auf einem neuen, bisher kaum begangenen Weg [1]) zu einem eigenen Urteil, zu einer besser begründeten Entscheidung dieser Frage zu kommen. Der deutsche Bauernkrieg ist kein isoliertes Ereignis. Während zweier Jahrhunderte ging ihm eine lange, ununterbrochene Reihe lokaler Aufstände voraus, auf die schon häufig hingewiesen, die aber doch nie systematisch untersucht worden ist. Und doch müssen uns diese „Vorläufer" einen entscheidenden Beitrag zur Beantwortung der Frage nach den Ursachen des Bauernkrieges liefern können. Aus einem Vergleich der Forderungen dieser Unruhen mit den Artikeln der Bauern im Jahre 1525 muß sich erkennen lassen, welche Beschwerden schon vor 1525 im Bauernstande lebendig waren, welche erst unter dem Einfluß der Reformation neu hinzugetreten sind. Je nach dem Maße dieser Uebereinstimmung wird der Anteil der Reformation an der Entstehung des Bauernkrieges zu bestimmen sein.

Ueber die ökonomische Lage des Bauern in früheren Jahrhunderten werden sich nie klare und unwiderlegliche Feststellungen treffen lassen. Zu viele Faktoren können wir heute kaum oder gar nicht mehr nachprüfen (Verschuldung, Bodenertrag, Marktlage, Existenzminimum usw.), mit einer Fixierung der bäuerlichen Abgabenlast allein ist die Frage noch nicht gelöst. Bedeutsamer als der tatsächliche Bestand ist jedoch der psychologische Befund. Wichtiger als die Frage, ob es dem Bauern gut oder schlecht ging, ist es zu wissen, ob er selbst seinen Zustand als erträglich empfand oder nicht. Auch hierüber werden uns die Beschwerdenverzeichnisse der Voraufstände besser Auskunft geben als Urbare und Weistümer und ähnliche Rechtsauf-

[1]) Einzig Nabholz hat bisher in seinem Aufsatz „Zur Frage nach den Ursachen des Bauernkrieges" in Aus Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Gedächtnisschrift f. G. v. Below, 1928, S. 221 ff. für ein engbegrenztes Gebiet (Zürich) den gleichen Weg eingeschlagen. Seine Studie erschien erst, als ich meine Materialsammlung nahezu abgeschlossen hatte.

zeichnungen oder die Sittenschilderungen aus der Feder höhergestellter Stände.

Noch in anderer Hinsicht steht der Bauernkrieg an dem Ende einer Entwicklung. Agrarische Unruhen sind während des Mittelalters nicht auf Deutschland beschränkt, sie finden sich in gleicher Weise in den übrigen west- und mitteleuropäischen Ländern. Aus den Uebereinstimmungen und Unterschieden zwischen diesen Erhebungen muß sich erkennen lassen, wie weit der Bauernkrieg zu erklären ist, aus den Besonderheiten der deutschen Geschichte, wie weit er verwurzelt ist in den Entwicklungstendenzen der abendländischen Agrargeschichte überhaupt. Eine Analyse dieser Aufstände hat daher der Darstellung der deutschen agrarischen Unruhen während des ausgehenden Mittelalters vorauszugehen.

2. Außerdeutsche Bauernkriege im ausgehenden Mittelalter[1]).

Die erste große Bauernerhebung, die mehr als ein kurzer lokaler Aufstand, die „eine wirkliche soziale Revolution" war, brach genau zweihundert Jahre vor dem deutschen Bauernkriege in Flandern, dem „Versuchsfeld Europas" aus[2]).

[1]) Zu diesem Kapitel sind außer der jeweils angeführten Spezialliteratur die allgemeinen Wirtschaftsgeschichten des Mittelalters von J. Kulischer (1928) und R. Kötzschke (1924) herangezogen worden. Vor allem geht M. Kowalewsky, Die ökonomische Entwicklung Europas bis zum Beginn der kapitalistischen Wirtschaftsform Bd. IV/V (Bibl. d. Volkswirtschaftslehre XIII/XIV) B. 1915, 1909, ausführlich auf diese Erhebungen ein. Unkritisch und fast durchweg veraltet sind W. Wachsmuth, Aufstände und Kriege der Bauern im Mittelalter, Raumers Hist. Taschenbuch V, 1834 281/408 und die einleitenden Abschnitte der 1. Aufl. von Zimmermanns, Gesch. d. Bauernkrieges (1842, sie sind in der 2. Aufl. 1856 weggeblieben). Unergiebig ist auch die knappe Studie G. Kriehn's, Popular uprisings in the 14., 15. and 16. centuries· John Hopkins University circulars XII, 1893, 80 ff.

[2]) Hauptquelle ist das Chronicon Comitum Flandrensium, herg. J.-J. de Smet, in Corpus Chronicorum Flandriae, I, Brüssel 1837, 184/208 (Coll. de Chr. Belges inédites). Wichtiges Quellenmaterial und eine ausgezeichnete Einleitung bietet H. Pirenne, Le soulèvement de la Flandre maritime de 1323/28, Brüssel. 1900 (vergl. auch dessen Gesch. Belgiens (Allg. Staatengesch.) II, Gotha 1902, S. 96/114) Weiterhin heranzuziehen: G. des Marez, Les luttes sociales en Flandre au mogen-âge, Revue de l'université de Bruxelles, V, 1900, 649/63, 781/98, und die Aufsätze von M. de Pauw und H. Stein über die Folgen der Schlacht bei Cassel im Comte rendu des séances de la comm. royale d'hist. t. 58, Brüssel 1899, 647/64, 665/704. Zur Verfassungsgeschichte neuerdings: H. Nowé, Les Baillis comtaux de Flandre des origines à la fin du 14. siècle (Académie royale de Belgique, Classe des lettres, Mémoires t. 25, Brüssel 1929). Die oben zitierten Stellen Pirenne II, 26 und II, 34).

Gleich wie in einem Vorspiel werden damals in diesem kleinen, frühreifen, hochkultivierten Küstenlande Töne angeschlagen, die in mancher der späteren Unruhen nur verschwommen und übertönt durch andere trübere und unedlere Klänge hörbar sein werden.

Am Ende des 13. Jahrhunderts hatte die vorübergehende Eroberung Flanderns durch Philipp den Schönen in den Städten die Herrschaft des Patriziats befestigt, auf dem Lande die Stellung des Adels gestärkt. Vor allem in dem Küstenlande, das sich durch Natur und Verfassung so stark von dem übrigen Flandern unterscheidet, machte sich diese junkerliche Reaktion geltend. Hier waren die bäuerlichen Kolonisten nie dem Domanialsystem unterworfen gewesen. Sie hatten ihre persönliche Unabhängigkeit zu wahren gewußt, waren meist selbstständige Grundbesitzer. Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts waren sie von der grundherrlichen Gerichtsbarkeit befreit. In gleicher Freiheit und Unabhängigkeit wie die Städte des Landes standen sie in selbständigen Territorialgemeinden zusammengeschlossen, der gräflichen Gewalt gegenüber. Diesen in der Selbstverwaltung politisch geschulten, kraftbewußten Bauern mußten die adligen Uebergriffe besonders unerträglich scheinen. Sie schlossen sich daher 1302 dem Freiheitskampf der Brügger gegen die französische Herrschaft an. Hierdurch kamen sie in enge Berührung mit der demokratischen Bewegung, die eben damals in den Städten den Sieg errungen hatte. Zugleich stärkten die Erfolge des bäuerlich-bürgerlichen Heeres über die adligen

Truppen das Selbstgefühl des gemeinen Mannes. Da der Adel zumeist das Land verlassen hatte, gewöhnte sich der Bauer rasch an die Ausübung der ungeteilten Herrschaft in den Aemtern.

Nach mancherlei Wechselfällen kam es 1320 zum endgültigen Friedensschluß mit Frankreich. Dem Lande wurden neue, harte Lasten auferlegt. Als Ludwig von Nevers, der bald darauf zur Regierung gelangte, gezwungen wurde, gegen dynastische Widersacher Anschluß an Frankreich zu suchen, kehrten in wenigen Wochen der vertriebene Adel, das städtische Patriziat in das Land zurück. Neuerhebungen von Steuern wurden durchgeführt. Eine allgemeine Reaktion griff Platz. Demgegenüber machte sich die langgestaute innere Unruhe in einer gewaltsamen Erhebung Luft.

In der Umgebung von Brügge kam es im Winter 1323 zu den ersten Unruhen. Sie wandten sich gegen die Amtsmißbräuche adliger Keurherren (Gerichtsherren), die die Steuern willkürlich einschätzten, Geschenke annahmen und Gerichtsgebühren sich widerrechtlich aneigneten. Der sich ausbreitende Aufstand wurde nicht mit Gewalt niedergeschlagen. Vielmehr wurden die Beschwerden vor den städtischen Schöffenstühlen zu Ypern, Brügge und Gent gerichtlich untersucht und für berechtigt erklärt. Eine Anzahl Keurherren wurde abgesetzt, eine allgemeine Amnestie erlassen. Dieser Sieg der Volkssache führte nicht zur erwarteten Beruhigung, ließ nur neue Forderungen lebendig werden. Aus einem Kampf gegen einzelne Amtsmißbräuche und Neuerungen wurde ein Kampf um die Herrschaft überhaupt. Mit mehr Energie als jemals wieder im Mittelalter versuchte man, den Adel auszurotten.[1]) Die Burgen wurden geplündert und verbrannt, die Gefangenen niedergemetzelt. Ein reicher Mann wurde hingerichtet, weil er es mehr mit den Herren

[1]) Chronicon 188: Qui congregati in unum conceperunt intra se non esse bonum, nobiles inter ipsos mansiones habere fortes, et cum eis habitare, ne forte futuro tempore memores iniuriarum sibi illatarum contra eos insurgerent ad vindictam.

gehalten hätte, als mit dem gemeinen Mann, von dem er lebe[1]). Ohne ernsthaften Widerstand zu finden, breitete sich der Aufstand über das ganze Land aus. Ypern und Brügge schlossen sich an. Ihrem Beispiel folgten freiwillig und gezwungen, die meisten Kleinstädte. Nur das patrizische Gent hielt sich abseits. Ludwig von Nevers wurde gefangen. Seine Räte wurden vor seinen Augen getötet, er selbst zur Abdankung gezwungen. Der Bauer übernahm die Herrschaft. An Stelle der gräflichen Amtleute wurden in allen Aemtern Hauptleute von Volkes Gnaden eingesetzt, die eine geordnete Verwaltung weiterführten.

Als die Kirche durch Verhängung des Interdikts die Partei der Herren ergriff, wandte sich der Haß der Getäuschten auch gegen sie. Die Priester wurden zur Fortsetzung des Gottesdienstes oder zur Flucht gezwungen. Offen erklärte der Führer der Aufständischen, er wünsche, daß es nur Einen Priester gebe und dieser am Galgen hänge[2]). Schon vorher hatte man den Zehnten verweigert und seine Verteilung an die Armen gefordert[3]). Volksaufwiegler verkündeten die Ankunft eines neuen Zeitalters. Evangelische Ideale vermischten sich mit unklaren kommunistischen Bestrebungen[4]).

Fast fünf Jahre hindurch dauerte die Volksherrschaft. Es war die langdauernste aller agrarischen Unruhen des Mittelalters. Erst als die Führer Verhandlungen mit England anknüpften und Eduard II. gegen Zusicherung der französischen Krone die Volksbewegung anzuerkennen versprach, entschloß sich Philipp von Valois zu ihrer Niederwerfung. Am 23. August 1428 erlag das Volksheer in einer der größten Schlachten des 14. Jahrhunderts bei Cassel den französischen Reiterscharen. Städte und Aemter ergaben sich auf Gnade

[1]) ebd. 202.
[2]) Chronicon S. 202.
[3]) Pirenne, Soulèvement S. XVIII.
[4]) Pirenne II, 104, Pauw S. 699. Ein Einfluß der gleichzeitigen Ketzerbewegung in Italien (Fra Dolcino und Frankreich (Albigenser) läßt sich nicht erkennen.

und Ungnade. Die Bewegung endete mit einem völligen Zusammenbruch.

Nicht wirtschaftliche Not war die Ursache der Empörung. Die Mehrzahl der Aufständischen bestand aus wohlhabenden Kleinbesitzern. Ihr erster Führer war Nikolaus Zannekin, ein Brügger Pfahlbürger, der ausgedehnte Ländereien besaß. Das gleichzeitige „Kerelslied“ [1]) schildert den behäbigen Bauern, der sich einem Grafen gleich dünkt und davon träumt, daß die ganze Welt, Städte, Länder und Flüsse, sein seien. „Si willen di ruters dwinghen“. Man müsse daher den Bauern, dem sein Bart allzu lang gewachsen sei, angreifen, schleifen und hängen. Dies Bild ist von adligem Haß gezeichnet. Es läßt die Angst der Herren vor der neuaufstrebenden Schicht erkennen und deckt viel von den verborgenen Untergründen der Bewegung auf. Der selbstbewußte flämische Bauer wandte sich gegen den Versuch, an Stelle ehemaliger Gebundenheit die staatliche Untertanenschaft zu setzen. Er suchte den fiskalischen Druck des Staates abzuschütteln und die Gleichberechtigung vor Gericht und in der Besteuerung zu erreichen [2]). Der Kampf richtete sich nicht gegen das Feudalsystem, das hier nie recht bestanden hatte, sondern allein gegen den Adel als Inhaber der obrigkeitlichen Macht. Wie immer radikalisierte sich die Bewegung nach erlangtem Siege. So erstrebte man späterhin nicht mehr Gleichberechtigung, sondern politische Alleinherrschaft, Aufrichtung einer bäuerlichen Demokratie. Nach dem Zusammenbruch der Bewegung spielten nur die großen Städte noch eine politische Rolle. Der Bauer nahm keinen Teil mehr an dem öffentlichen Leben. Aber auch der Adel hatte einen Phyrrussieg erkämpft. Er war zu geschwächt aus dem Kampfe hervorgegangen, um seine alten Herrschaftsansprüche weiterverfolgen zu können. Die zunehmende Herrschaft der Städte über das platte Land zwang ihn vielmehr, allmählich in

[1]) Liliencron, Volkslieder I, 31 f.

[2]) Kowalewsky IV, 264.

eine gemeinsame Front mit den Bauern zur Verfechtung ländlicher Interessen gegen städtische Anmaßungen [1]).

Die Nachrichten über die Jacquerie, die ein Menschenalter nach der Erhebung Seeflanderns in Frankreich ausbrach, sind sehr viel lückenhafter [2]). Sie lassen fast nur den äußeren Verlauf erkennen, zeichnen das Bild einer wilden, kurz aufflackernden Bewegung, die ebenso schnell wieder verraucht [3]). Sie erscheint daher leicht nur als das Aufbäumen einer durch augenblickliche Not zur Verzweiflung gebrachten Masse. Dennoch entbehrt dieser Aufstand nicht des tieferen sozialgeschichtlichen Gehalts. Eine lange Reihe anderer Unruhen gingen ihm voraus.

Ein Jahrhundert zuvor einen sich in der von dem Meister aus Ungarn angefachten Bewegung der Pastorellen Kreuzzugsbegeisterung mit blindem Pfaffenhaß und ketzerischen Gedanken. (1251) [4]). Aehnlich dem Pfeiffer von

[1]) Die sozialen Aufstände, deren Schauplatz ein halbes Jahrhundert später erneut die flandrischen Städte sind, sind wirkliche Klassenkämpfe, in denen das von den Webern geleitete niedere Volk das reiche Bürgertum mit Stumpf und Stiel ausrotten will. Ihr Ziel ist nicht nur Volksherrschaft, sondern vollständige Gleichheit. Sie sind jedoch rein städtischer Natur, die Bauern nehmen keinen Anteil mehr daran.

[2]) Grundlegend und noch nicht ersetzt, obgleich heutigen Ansprüchen nicht mehr genügend, das bereits 1859 erschienene Werk von S. Luce, Hist. de la Jacquerie (die 2. Aufl. 1895 ist ein fast unveränderter posthumer Neudruck). J. Flammermont, La Jacquerie en Beauvaisis, Rev. hist. IX, 1879, 123/43; A. Coville in E. Lavisse, Hist. de France IV, 1, Paris 1902, S. 131 ff. H. Denifle, La désolation des églises, monastères, hôpitaux en France vers le milieu du 15. siècle, II, Paris 1899, S. 211 ff. F. T. Perrens, La démocratie en France au moyen-âge, Paris 1873, I, 288 ff., II, 30 f., 81; ders. Étienne Marcel in Hist. generale de Paris 1874 S. 227/60.

[3]) Die Bewegung dauerte zwei Wochen vom ersten Aufflackern bis zur entscheidenden Niederlage (28. V.—10. VI. 1356). Es schlossen sich zwei Wochen adligen Wütens an, die „Antijacquerie“.

[4]) R. Röhricht, Die Pastorellen, Zt. f. Kirchengesch. VI, 1884, 290/96 (auf S. 291 Anm. 1 sind die Quellen zusammengestellt). S. M.

Niklashausen, der in der Vorgeschichte des deutschen Bauernkrieges eine Rolle spielt, verkündet dieser Mönch, daß er einen Brief Marias, der Gottesmutter, erhalten habe. Sie lasse durch ihn die Hirten zur Befreiung des heiligen Landes auffordern. Denn sie liebe die Schwachen und Geringen, denen zuerst die Weihnachtsbotschaft verkündet worden sei, habe aber keinen Gefallen an dem Stolz der Ritter. Von Nordfrankreich breitet sich die Bewegung bis vor die Tore von Bordeaux aus. Man spricht von 60 bis 100000 Anhängern. Man will den König, Ludwig den Heiligen, der in ägyptische Gefangenschaft geraten sei, befreien. Die Königinmutter selbst unterstützt die Bewegung. Doch bald tritt der Kreuzzugsplan zurück. Meister Jacob ergeht sich in ungezügelten Schmähungen gegen den Klerus. Geistliche und Juden werden, wenn sie in die Hände der Bauern geraten, getötet. Laien predigen und erteilen die Sakramente. Blutig wird die Bewegung unterdrückt. Zwei Menschenalter später (1320) kommt es zu einer ganz ähnlichen Bewegung als Philipp V. einen Kreuzzug plant wider den Willen des Papstes Johann XII. Die niederen Massen sammeln Geld, töten die Juden und plündern die Kirchen. Endlich vereinen sie sich, auf Avignon zu marchieren [1]). Zur gleichen Zeit (1315) wählen Bauern in der Erzdiozöse Sens [2]) aus ihren Reihen einen König, einen Papst und Kardinäle, die weltliche und priesterliche Gewalt üben und Recht sprechen, Sakramente erteilen und Messe lesen. Hier jedoch scheint es sich eher um irgend eine Sekte als um einen Bauernaufstand zu handeln.

Deutsch, Pastorellen, Realencyclopädie f. prot. Theol. XIV, 3. Aufl. 760 f.; Ch. U. Hahn, Gesch. d. Ketzer im Mittelalter II, Stuttg. 1847, 552, S. 812 ff. Auch ein Gedicht aus der Mitte des 13. Jh., das den Aufstand der Hörigen von Verson gegen die Abtei von Mont-Saint-Michel schildert, wird hierher gehören. Druck bei Delisle, études sur la condition de la classe agricole . . en Normandie, Evreux 1851 (Neudruck Paris 1903) S. 668/73, vergl. ebd. S. 125 Anm.

[1]) Deutsch a. a. O.

[2]) Continuatio Chronici Guillelmi de Nangiaco, éd. H. Géraud (Soc. de l'hist. de France) 1843, 8, 419 f.

Neben diesen religiös bestimmten Unruhen finden sich vor allem auf klösterlichem Gebiet eine Reihe Aufstände [1]), die sich zum Ziel setzen, die alte Freiheit des Landes wiederherzustellen [2]). Man wendet sich gegen die Beschränkungen der freien Heirat und den Todfall und klagt über Steuern und die Fortnahme von Weidrechten. Im ganzen aber war die Lage des französischen Bauern zu Beginn des 14. Jahrhunderts durchaus erträglich [3]). Ein guter Kenner der Zeit spricht sogar von einem „glücklichen Zustand des platten Landes" in diesen Jahren [4]). Ludwig X. hatte vor allem in Nordfrankreich in seinen Geldnöten zahlreiche Leibeigene gegen Entschädigung freigelassen. In einem hochtönenden Manifest pries er 1315 die Freiheit als den natürlichen Zustand des Menschen und verkündete, daß er sein Königreich zu einem wirklichen Reiche der Franken machen wolle, in dem die Unfreiheit keinen Platz mehr haben solle. Er forderte die Grundherren auf, seinem Beispiel zu folgen [5]). Obgleich die Taten durchaus hinter diesen formelhaften Wendungen, die man nicht etwa als eine Deklaration der Menschenrechte ansprechen darf, zurückblieben, bildeten doch zur Zeit der Jacquerie freie Erbzinser die Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung [6]).

---

[1]) vergl. die Aufstellungen G. G. Coultons, The medieval village Cambr. 1926, S. 129. P. Guilhiermoz, Enquêtes et procès, Paris 1892, p. 293 ff.

[2]) „rétablir l'antique liberté de leur pays" war nach der Chronik von St. Denis das Ziel der Tuchin 1381, also eines späteren Aufstandes. Die Forderungen dieser früheren Aufstände stimmen aber so auffällig mit denen überein, die die deutschen Bauern unter dem Schlagwort „Altes Recht" zusammenfaßten, daß ich kein Bedenken trage, den späteren Ausdruck, auch schon für die frühere Zeit anzuwenden.

[3]) Kötzschke, Wirtschaftsgeschichte.

[4]) A. Coville a. a. O. 131.

[5]) Kulischer, Wirtschaftsgesch. I, 147 ff. M. Bloch, Rois et serfs, Thèse, Paris 1920.

[6]) S. Luce, in Bibl. de l'école des chartes 21, 1860, S. 251. K. Kaser, Das späte Mittelalter (1921), S. 99.

Der hundertjährige Krieg zwischen England und Frankreich vernichtete diesen Wohlstand. Adlige Briganten, verwilderte Kriegsscharen durchzogen plündernd das Land und verwüsteten es auf weite Strecken. Vor allem Nordfrankreich wurde dadurch betroffen. Hungersnot und Pest traten hinzu. Mit Verordnungen über Arbeitszwang, Maximallöhne und Höchstpreise suchte die Regierung zum Schaden des Bauern künstlich die Preise niedrig zu halten, ähnlich wie ein Vierteljahrhundert später in England. Schuld an diesen Zuständen hatte der Adel.

Mit jeder neuen Niederlage des französischen Ritterheeres verloren die adligen Vorrechte, die ihre Begründung in der Pflicht des Adels zur Landesverteidigung fanden, mehr ihren Sinn. Der Adel verlor die Achtung des Landes, zugleich stieg der Stolz des Bauern, dessen Standesgenossen jenseits der Grenzen vor allem die Siege über die rückständigen französischen Truppen erfochten. Eben damals, als er es am wenigsten verdiente, setzte der Adel durch, daß er besoldet wurde. Aus dem Lehnsheer wurde ein Soldheer. Der Bauer hatte nunmehr neben den früheren Abgaben den Sold für seine eigenen Heere aufzubringen und überdies das Lösegeld zu zahlen, wenn sie durch eigene Feigheit in Gefangenschaft gerieten. Als ob dieser dekadente Stand sein wankend gewordenes Ansehen dadurch bewahren wollte, sonderte er sich unter den ersten Valois schärfer als je von den übrigen Ständen. Sein Stolz wächst ins Ungemessene, der Luxus wurde auf das höchste gesteigert[1]). Mit Verachtung blickte er auf Jacques Bonhomme, den Bauerntölpel herab, dem man alle Lasten aufbürden könne. Sprichwörtlich sagte man „Salbt den Bauern, er wird euch stechen, stecht ihn, er wird euch salben" oder „Jacques Bonhomme hat einen guten Rücken, er duldet alles"[2]). Der Bauer war jedoch schon zu kräftig und zu

[1]) Continuatio Chr. G. de Nanciago a. a. O. II. 237.

[2]) Wachsmuth in Raumers Taschenbuch V, 364 Luce 42. Bertran de Born sagte schon im vorhergehenden Jahrhundert „Der Bauer folgt der Art und Weise des Schweines. Sittiges Leben ist ihm zuwider. Erhebt er sich zu großem Reichtum, verliert er den Verstand, deshalb muß man ihm den Trog leer halten. Wer seine Dauer nicht drückt, bestärkt ihn in seiner Bosheit, töricht wer ihm sein Gut nicht schmälert, sobald er sich überheben will" (F. Diez, Leben und Werk der Troubadours. 2. Aufl. von K. Bartsch, L. 882, S. 231. Die Parallele zu dem Worte des Zürichers Felix Hemmerlin um 1450 „rustica gens, optima flens, pessima gaudens" ist schlagend.

selbstbewußt, als daß er sich solche Behandlung von einem schwachen Stande auf die Dauer hätte gefallen lassen. In einem wilden und brutalen Aufstande machte er seinem Haß gegen den Adel Luft. Er stand dabei nicht allein.

Reiche Bürger, Handwerker, Kaufleute, Priester und selbst Adlige stellten sich in seine Reihen.[1]) Frankreich befand sich damals in einer allgemeinen Staatskrisis. Der Vorsteher der Pariser Kaufmannschaft Etienne Marcell hatte in den Städten unter flandrischen Einfüssen eine demokratische Bewegung entfacht. Sie erreichte nach der entscheidenden Niederlage des Adels und des Königtums bei Poitiers, in der selbst der König in englische Gefangenschaft geraten war, ihren Höhepunkt. Karl der Böse von Navarra, Kronprätendent und Vetter des Königs, schloß sich ihr an. Ein unmittelbarer Zusammenhang dieser städtischen Revolution und dem Bauernaufstande bestand zwar nicht[2]). Dennoch mußte ihr Beispiel ermutigend und anstachelnd auf die Bauern wirken. Bald nach dem ersten Ausbruch der Jacquerie kam es auch zu offener gegenseitiger Hilfeleistung.

In Zeiten solcher Unruhe ist es fast bedeutungslos, welcher bestimmte Anlaß zum auslösenden Funken wird.[3])

[1]) s. vor allem Perrens I, 297 f., Luce S. 63.

[2]) Marcell selbst wandte sich in einem Brief an die Flandrischen Städte entschieden gegen jeden solchen Verdacht. Perrens, Marcell 278/82.

[3]) Luce nimmt an, daß eine Ordonnanz, die den Wiederaufbau der zerstörten Schlösser im Frondienst befahl, den Aufstand ausgelöst habe, Flammermont meint dagegen, daß ein Kampf der Bauern mit adligen Briganten, in dem neun Adlige getötet wurden, sie zu weiteren Maßregeln gezwungen habe.

Nach dem ersten Ausbruch breitete sich die Bewegung von dem Oisetal innerhalb weniger Tage über ganz Nordfrankreich aus. Nur die schnelle Niederwerfung im Norden wird das Uebergreifen auf den Süden gehindert haben.

Die Bauern begannen sofort, eine eigene Verwaltung zu organisieren. Ihr Führer, der Bauer Guillaume Cale aus Mello, führte ein eigenes Siegel und hatte eine Kanzlei, aus der offizielle Schreiben expediert wurden. Er war allem Anschein nach eine Führernatur voll Weitblick und Kriegserfahrung, die den Ausschreitungen zu steuern suchte. Ihm unterstanden in den wichtigsten Orten gewählte Unterbefehlshaber, diesen wieder Zehnerschaftsführer und Leutnants. In dem kurzen Raum zweier Wochen war es den Bauern gelungen den anfangs so wilden Aufbruch in feste Formen zu fassen. Das Ziel der Bauern war die Vertreibung des Adels, die Verbrennung seiner Burgen, die Vernichtung der Archive mit den Verzeichnissen der feudalen Lasten. In weiten Gebieten aber gesellte sich dem Adelshaß der Haß gegen den Priesterstand[1]), ohne daß sich klar erkennen ließe wie weit sozial-religiöse Ideen in diesem Vorgehen mitschwangen, wie weit es sich nur gegen die Kirche als Grundherren richtete. Jeder, der keine hornige Arbeitshand hatte, wurde als Gegner betrachtet.[2]) Dennoch verlor sich die Bewegung nicht in utopische Spekulationen. Die Fahne der Bauern war das Lilienbanner, ihr Schlachtruf „Montjoie", das Feldgeschrei der königlichen Truppen.[3]) Man kämpfte für den König gegen die feudalen Zwischeninstanzen.

Schneller als irgend eine andere dieser Bauernrevolutionen wurde die Jacquerie niedergeworfen. Zwei Wochen nach dem ersten Aufflackern der Bewegung wurde das Bauernheer bei Clermont von Karl von Navarra, dem Freunde Etienne Marcells vernichtet, Cale mit einer glühenden Krone gekrönt und gerichtet. Der Adel nahm furchtbare Rache.

[1]) Luce 89.
[2]) ebd. 77.
[3]) G. G. Coulton, The medieval village, 1926 S. 128.

Der Haß zwischen Adel und Volk, eine der wichtigsten Tatsachen der französischen Geschichte, erhielt dadurch einen neuen Antrieb.

Gleicht der flandrische Aufstand einem mit wenig derben Schnitten eingekerbten Holzschnitte, die Jacquerie einer nur flüchtig hingeworfenen und vielfach undeutlichen Skizze, so ähnelt der englische Bauernkrieg d. J. 1381 einem sorgfältig ausgeführten, hintergrundreichen Gemälde. Ueber keinen andern Bauernaufstand vor 1525 besitzen wir ein derartig umfangreiches Quellenmaterial, bei keiner anderen Bewegung lassen sich ähnlich deutlich Ursache und Ziel der Erhebung erkennen[1]). Keine Erhebung weist derartig viele Parallelen zu dem deutschen Bauernkriege auf, wie dieser englische Aufstand.

[1]) Aus der umfangreichen Literatur nenne ich nur die wichtigsten neueren Werke. In erster Linie ist die ausgezeichnete Einleitung von Ch. Petit-Dutaillis zu A. Réville, Le soulèvement des travailleurs d'Angleterre en 1381 (Mémoires et documents publ. par la soc. de l'école des chartes II) Paris 1898, zu nennen, daneben Ch. Oman, The great revolt of 1381, Oxf. 1906. (vergl. dazu R. Heath, Peasent insurrections 1381 and 1525, The contemporary review 91, 1907, 83/99). Ferner: G. M. Trevelyan, England in the age of Wycliffe, 3. ed. Lo. 1900, S. 183 ff. (ergänzend die Aktenausgabe von Trevelyan and E. Powell. The peasents rising and the Lollards. A collection of unpublished documents, Lo. 1899) E. Powell, The rising in East Anglia in 1381, Cambr. 1896 (fördernde Anzeige der Werke von Réville, Trevelyan and Powell in The Edinburgh Review, 191, 1900, S. 76/105). Das russisch geschriebene Werk Petrusewsky's über den Aufstand Wat Taylors, 2. Aufl. 1915, war mir nur in den Auszügen Kulischers zugänglich. An Einzeluntersuchungen nenne ich: Ch. Petit-Dutaillis, Les prédications populaires, les Lollards et le soulèvement des travailleurs Anglais en 1381 (Études d'hist. du Moyen-âge, ded. à G. Monod, Paris 1896, 373/88); O. Eberhard, Der Bauernaufstand v. J. 1381 in der engl. Poesie (Anglistische Forschungen 51) 1917; G. Kriehn, Studies in the sources of the social revolt in 1381 Americ. hist. Review VII, 1902, 254/85, 458/84; ders. English popular uprisings in the middle ages, Annual Report of the American hist. Association for 1893, S. 149/61; Die Ergebnisse von Losserths Wicliffstudien faßt der Aufsatz Die kirchenpolitischen Schriften Wicliffs und der englische Bauernaufstand v. 1381, MIÖG 38,

Die Agrarverfassung Englands im späten Mittelalter bietet durchaus kein einheitliches Bild. Von Grafschaft zu Grafschaft wechselt die Lage des Bauern. Ueber alle regionalen Unterschiede hinweg scheint jedoch festzustehen, daß nach der Pest von 1348, die ein Drittel der Bevölkerung hinwegraffte, eine allgemeine feudale Reaktion eingesetzt hat. Die Rückgängigmachung der Fronablösungen, die früher als einzige Ursache des Aufstandes gegolten hat, ist nur ein Glied in dieser Kette, von keineswegs entscheidender Bedeutung. Beschränkungen der Freizügigkeit durch Arbeitszwanggesetze, Aneignung der Allmenden und anderes mehr gehen damit Hand in Hand. Die Grundherren, die durch die ökonomische Krise, in die das Land durch die Pest gestürzt wurde, stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind, besinnen sich erneut auf ihre Rechte. Manch längst vergessene Abgabe wird wieder gefordert, die bestehenden Fronden und Abgaben werden schärfer als bisher eingetrieben. Man zögert nicht die Fronhofsgerechtigkeiten zu lukrativen Auflagen auszunützen. In dem Berufsrichtertum, den Legisten, das in England fast drei Jahrhunderte früher als in Deutschland zur Herrschaft gelangte [1]), findet der Grundherr willige Werkzeuge für seine Bestrebungen. Ein tiefer Widerspruch zwischen seinem formalen Rechte, das er jederzeit wieder zur Geltung bringen kann, und der Lebenswirklichkeit, dem tatsächlich längst eingebürgerten, jedoch der Rechtskraft entbehrenden Herkommen, klafft auf. Der Bauer sieht in den

1920, 399/422 zusammen. Ueber Wicliffs Soziallehren handelt außer Tröltsch A. Rosenkranz, Wicliffs ethisch-soziale Anschauung, Diss. phil Bonn 1901 und neuerdings H. B. Workman, John Wycliff, II, Oxf. 1926. Endlich sind zur allgemeinen Orientierung unentbehrlich: W. J. Ashley, Engl. Wirtschaftsgeschichte II, 1896 (Sammlg. staatswiss. Schriften VIII); G. Brodnitz, Engl. Wirtschaftsgeschichte I, Jena 1918; L. Brentano, Eine Gesch. d. wirtschaftl. Entwicklg. Englands, I, Jena 1927. G. G. Coulton The medieval village, Cambr. 1926. E. Lipson, An introduction in the economic history of England, I, Lo· 1915.

[1]) K. Breysig, Recht u. Gericht i. J. 1500. Zs. f. Soz.- u. Wirtschaftsgesch. VI, 1898, 255 ff.

Ansprüchen der Herren nur Neuerungen, denen er sein vermeintliches altes Recht entgegenstellt. „Streben der Bauern nach Erhaltung der bereits früher erlangten und gewohnheitsrechtlich festgelegten Freiungen" ist die Hauptursache des Aufstandes [1]). Zu ihrer Sicherung wendet man sich gegen den Fortbestand des feudalen grundherrlich-bäuerlichen Verhältnisses überhaupt. Man will den Mahlzwang, die Heiratsabgaben und den Todfall, Einhegungen und Beschränkungen der freien Holznützung, der Jagd und des Fischfangs aufheben.

Nicht wirtschaftliche Not zwang den englischen Bauern zu diesem Vorgehen. Seine Lage war in diesen Jahren keine schlechte. Die Auswirkungen der Bevölkerungsverminderung durch die Pest waren ihm vielfach sogar zu gute gekommen. Gower und Langland klagen in ihren Dichtungen über die Ansprüche des Bauern, der sich nicht mehr mit schwachem Bier und gekochtem Fleisch zufriedengebe, sondern Starkbier und Braten fordere [2]). Nicht dort, wo die Feudalität am drückendsten war, lag das Zentrum des Aufstandes, sondern bei den relativ gut gestellten, meist persönlich freien Kenter Bauern [3]). Gerade der wohlhabende Bauer mußte die Rechtsunsicherheit seiner Lage schwer empfinden, mußte versuchen, seine politisch-soziale Stellung mit seiner wirtschaftlichen Lage in Einklang zu bringen. Eben dieser Widerspruch zwischen der legalen Lage und der materiellen Existenz mußte eine Quelle täglicher Erregung, ständig wachsender Unzufriedenheit sein.

Schon vor 1381 führte sie zu Aufständen (so 1381 in Yorkshire) [4]). 1377 wandte sich ein Statut gegen Bauernbünde, die unter Berufung auf das Domesdaybook die Herstellung der Zustände zur Zeit Heinrichs I. fordern. Damals

[1]) Kulischer, Wirtschaftsgesch. I. 141 (nach Petrusevsky).

[2]) ebd. I, 143.

[3]) Brodnitz S. 86, Lipson S. 104.

[4]) Lipson 107 f. G. G. Coulton, The medieval village, 130 ff. berichtet über zahlreiche Aufstände seit Beginn des 13. Jh.

wurde noch scharf zwischen den leibeigenen „Serfs" und den persönlich freien „vilains" unterschieden. Inzwischen waren längst beide Gruppen zu einer einheitlichen Masse von Untertanen verschmolzen.

Aus ähnlichen Gründen schloß sich die seit alters bestehende, zahlreiche Gruppe landloser freier Landarbeiter der Erhebung an. Auch sie wurden durch die nach der Pest erlassenen Arbeitsgesetze [1]), die jeden zur Arbeit zwangen und die Löhne trotz der ständig steigenden Preise auf der vor der Pest geltenden Höhe festhalten wollten, der grundherrlichen Willkür ausgeliefert und erneut an die Scholle gebunden. Daran änderte nichts, daß der Zwang der wirtschaftlichen Tatsachen vielfach stärker war als die gesetzlichen Vorschriften, und der Lohnarbeiter in der Zeit katastrophalen Arbeitermangels dennoch häufig besser dastand als der Bauer.

Ebensowenig wie irgend ein anderer großer Bauernkrieg war der englische Bauernaufstand eine rein agrarische Revolution. Er war ein Ausbruch der allgemeinen Unzufriedenheit, an dem sich alle Stände beteiligten. Die klösterlichen Landstädte wollten die gleichen Privilegien erlangen, die der König und die weltlichen Herren ihren Städten schon lange gewährt hatten. In den Städten, die bereits Selbstverwaltung besaßen, kam es zum Kampf der Masse gegen die herrschende städtische Oligarchie. In London waren die Lebensmittelhändler die Träger des Aufstandes. Sie suchten Privilegien, die ihnen wenige Jahre zuvor genommen worden waren, zurückzuerlangen. Die Handwerker, die draußen im Lande vielfach an der Spitze der Bewegung standen, wurden gleich den freien Landarbeiten vor allem durch die Lohn- und Preisgesetze betroffen. Auch die Gebühren des niederen Klerus wurden gesetzlich auf dem Stande festgehalten, den sie vor der Pest gehabt hatten. Da er außerdem vor allem von den Steuern betroffen wurde, war seine wirtschaftliche Lage

[1]) Druck bei G. G. Coulton, Social life in Britain, Cambr. 1918, 350 ff.

tatsächlich vielfach unleidlich. Zudem war er meist aus dem Bauernstand hervorgegangen und fühlte mit diesem. Aus welchen Gründen eine ganze Reihe Angehörige des Adels an dem Aufstande teilgenommen haben, ist nicht deutlich zu erkennen. Manche werden dazu gezwungen worden sein, bei anderen werden egoistische Motive mitgesprochen haben. Die Mehrzahl wird die allgemeine Unruhe der Zeit mitgerissen haben.

Allen diesen Schichten ging es im allgemeinen wirtschaftlich nicht schlecht. Im Gegenteil, sie alle waren eifersüchtig geworden auf ihren Wohlstand und steigerten ihre Ansprüche an die Lebenshaltung. Hierin wurden sie aber durch die von der Regierung im Interesse der bisher herrschenden Schichten erlassenen Gesetze gehemmt. So wandten sie sich gegen diese „neuen Aufsätze" und kämpften für das alte Recht.

Trotzdem würden diese Gründe allein vielleicht nicht zu einer solchen Massenbewegung ausgereicht haben, wenn nicht in den gleichen Jahren England durch die poetische, politische und vor allem die theologische Literatur in revolutionäre Erregung versetzt worden wäre. Des biederen Londoner Kantors William Langland Vision von Peter dem Pflüger wird von den Aufständischen zum Fahnenbild des sozialen Umsturzes umgeformt.[1]) Die Schriften Gowers und selbst Chaucers lassen etwas von dieser Stimmung erkennen. Volksballaden, wie die Geschichten von dem edelmütigen Räuber Robyn Hodes, der zerfallen mit der Gesellschaft Bischöfe, fette Mönche, Richter und Reiche überfällt, seine Beute aber den Armen zukommen läßt, werden zum Fanal der ungebrochenen Volkskraft, der Selbsthilfe. Politische Flugschriften wie der „Modus tenendi Parliamentum in Anglia" verfechten die Ueberlegenheit des Unterhauses, das die Nation darstelle, und bestanden habe, bevor es Bischöfe und Barone gegeben habe, über das Oberhaus. Eine alttestamentliche Propheten-

[1]) K. Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation, III, B. 1926, S. 200 Anm.

gestalt wie John Ball durchzieht predigend und agitierend das Land, und hetzt gegen den Reichtum der Kirchenfürsten und die Volksbedrückung des Adels. Er verkündet die Lehre von der ursprünglichen Gleichheit aller Menschen und der Verwerflichkeit der Leibeigenschaft. Gleich dem weisen Bauern der Schrift solle man das Unkraut, das das gute Korn fast ersticke, ausreißen und verbrennen. „Das Unkraut Englands seien seine bedrückenden Herrscher. Die Erntezeit sei gekommen, in der es ihre (der Bauern) Pflicht sei, sie alle auszurotten. – Ueble Grundherren, ungerechte Richter, Advokaten, jedweden, der dem Gemeinwohl gefährlich sei. . . Denn wenn es keine Großen mehr gäbe, würden sich alle Menschen gleicher Freiheit erfreuen und würden gleichen Adel haben und gleichen Rang und gleiche Macht“[1]).

Ball war in seinen kommunistischen Gedankengängen abhängig von der oppositionellen Armutslehre der radikalen Franziskaner. Statt der kirchlich anerkannten Lehre eines relativen Naturrechtes greift er zurück auf ein absolutes Naturrecht, auf die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit des biblischen Urzustandes:[2])

Als Adam grub und Eva spann
Wo war denn da der Edelmann!

Ungleich stärker noch wird die Wirkung der Lehre John Wikliffs anzuschlagen sein. Er stellte neben der bäuerlichen Forderung nach dem alten Recht, neben Balls Lehre vom natürlichen Recht das Wort vom göttlichen Recht.[3]) Er zuerst machte die lex dei zum entscheidenden Maßstab für das irdische Leben durch den Satz „Nullum est civile dominium,

[1]) Aus einer während des Aufstandes vor London gehaltenen Predigt über den weiterhin zitierten Vers. Die angeführte Stelle folgt der Uebersetzung Brentanos (S. 338 f.) Die Predigt selbst überliefert Froissart.

[2]) Burdach a. a. O.

[3]) vergl. E. Tröltsch, Die Soziallehren der christl. Kirchen und Gruppen (Ges. Schriften I), 3. Aufl. Tüb. 1923, 393 ff; Burdach a. a. O. 61 ff. und die oben S. 17 Anm. 1 zitierten Schriften.

nisi in iusticia ewangelica sit fundatum.“[1]) Jeder menschliche Herrschaftsanspruch war nach ihm nur so lange berechtigt, wie sich sein Träger mit dem göttlichen Gesetz in Einklang befand. „Der Wandel des Menschen wurde zum Prüfstein für sein Herrscherrecht“.[2]) Die Entscheidung darüber lag bei dem Volke. Ebenso wie anderthalb Jahrhundert später die deutschen Bauern aus Luthers Satz von der Freiheit eines Christenmenschen die irdische Freiheit des Einzelnen ableiteten, übertrugen die englischen Bauern diesen Satz, den Wikliff durchaus auf die kirchliche Herrschaft beschränkt hatte, auf das weltliche Gebiet. Die göttliche Gerechtigkeit wurde zum Maßstab der politischen und wirtschaftlichen Ordnung gemacht. Jedes weltliche Recht wurde auf seinen evangelisch-biblischen Ursprung geprüft. Zugleich machte man sich die wichtigsten kirchenpolitischen Forderungen Wikliffs zu eigen.[3]) Man verlangte die Einziehung und Verteilung des Kirchengutes. Wikliff selbst stand dieser Bewegung fern. Er verurteilte sie ebenso wie Luther später den deutschen Bauernkrieg.[4]) Manche seiner Schüler haben sich dagegen auch wider seinen Wunsch und sein Beispiel offen auf die Seite der Bauern geschlagen.

[1]) Joh. Wycliffe, Tractatus de civili dominio I, ed. R. L. Poole, Lo. 1885, S. 217 (Wyclif Society).

[2]) Rosenkranz, Der Bundschuh, Heidelberg 1927, I, 18.

[3]) Oman S. 19 und Brodnitz S. 93 schlagen Wikliffs Einfluß geringer an. Der Kampf der Bauern habe nur den Kirchenfürsten als Grundherren gegolten, nicht aber dem Dogma, da Kirchenbruch und Bilderstürmerei nur wenig vorgekommen sei. Dies besagt nichts. Auch die 12 Artikel der deutschen Bauern betreffen nur die Kirchenverfassung, nicht die Kirchenlehre. Einen Umsturz der Verfassung hätten aber auch die Smithfielder Artikel bedeutet, die die Verteilung des Kirchengutes, die Aufhebung der Klöster und die Beschränkung der Pfarrbesoldung mit ähnlichen Worten wie die 12 Artikel verlangen.

[4]) Die Parallelität geht noch weiter. Auch Wikliffs Hauptwirkungsgebiet Leicestershire wird vom Aufstand kaum berührt, ebenso wie 1525 der sächsische Kurkreis um Wittenberg. Und Wikliffs Werk hatte unter dem Aufstand ganz ähnlich zu leiden wie das Luthers.

In dem gleichen Augenblick, in dem die sozialen Probleme zur Reife gelangten, die geistigen Strömungen den Weg zur Revolution wiesen, befand sich der englische Staat in einer schweren Krise. Der Krieg mit Frankreich, dessen Sinn nicht nur dem gemeinen Mann fraglich gewesen sein wird, hatte dem Lande Lasten aufgebürdet, denen es auf die Dauer nicht gewachsen war. Jetzt waren die festländischen Eroberungen trotz aller Siege zum größten Teil wieder verloren gegangen. Die Regierung konnte kaum die Küste vor französischen Piraten schützen. Seit den letzten Lebensjahren Eduards III. und erst recht seit der Thronbesteigung seines unmündigen Enkels lag sie in den Händen unfähiger Günstlinge, die zudem in Geldsachen für unsauber galten.

In jeder Beziehung war England im Jahre 1381 ein unzufriedenes Land. Die Ausschreibung einer allgemeinen Kopfsteuer, der Poll-tax, im Winter 1380/81 gibt den letzten Anstoß zum Ausbruch des längst vorhandenen Grolles. Das Parlament hatte von verschiedenen Steuervorschlägen den angenommen, der den gemeinen Mann am stärksten belastete, „da der ganze Reichtum von England sich den Arbeitern zugewandt habe". Starke Schichten, wie die Tagelöhner, Schmiede, Ziegelbrenner wurden dadurch überhaupt zum ersten Male zu einer Steuer herangezogen. Mancherlei Schikanen bei der Eintreibung steigerten die Erregung. Am 31. Mai kommt es in Essex zum Aufstande, zwei Tage später hören wir von Unruhen in Kent und in London. Gleich einem Lauffeuer erfaßt die Bewegung den ganzen Süden und Westen der Insel [1]). Canterbury wird erobert, der erzbischöfliche Palast verbrannt. Beamte und Richter werden vielfach getötet. Die Gefängnisse werden geöffnet, die Klöster geplündert, die Schlösser zerstört, die Archive und Urbare, in denen die bäuerlichen Verpflichtungen festgelegt waren, vernichtet. Nirgends läßt sich eine feste Or-

[1]) Karte der Verbreitung bei Trevelyan, nach S. 254.

ganisation erkennen. Bald steht diese, bald jene Forderung im Vordergrund. Aber die Grundhaltung ist immer die gleiche.

Die Bewegung konzentriert sich im Kampf um die Hauptstadt. Am 11. Juni treten die Bauern von Kent und Essex den Marsch auf London an. An ihrer Spitze stehen Wat Tyler, ein Ziegelbrenner, der früher in Frankreich gedient haben soll, ein klug gemäßigter Mann, der Zucht und Ordnung aufrecht zu erhalten weiß, und John Ball, der erst aus dem Gefängnis des Erzbischofs von Canterbury befreit werden mußte [1]).

Vor den Toren der Stadt hält Ball seine berühmt gewordenen Predigten. Unzufriedene Elemente öffnen den Bauern inzwischen die Tore. Der Palast des Regenten und der Temple als Sitz des neuen Rechtskollegiums werden zerstört, der Erzbischof von Canterbury und der Schatzkanzler ermordet. Am folgenden Tag bewilligt der junge König zu Mile End die Forderungen der Essexer Bauern. Die Leibeigenschaft wird aufgehoben, die Frondienste werden gegen eine mäßige feste Jahresrente abgelöst, alle Marktmonopole und Handelsbeschränkungen beseitigt. Am nächsten Tage verhandelt er zu Smithfield mit den Bauern aus Kent. Ihre Forderungen gehen weiter. Sie verlangen außerdem noch die freie Nutzung der Wälder, freie Jagd und freien Fischfang und die Abschaffung aller seit dem Landfriedensgesetz von 1285 erlassenen Gesetze, vor allem also der Arbeitsgesetze. Endlich begehrt man die Aufteilung des Klosterbesitzes, die Verteilung des nicht zum Pfarrunterhalt nötigen Einkommens an die Pfarrkinder und die Einsetzung nur Eines Bischofs für ganz England. Angeblich sollte dies John Ball werden [2]).

Während der Verhandlungen wird Wat Tyler von dem Lordmayor von London ermordet. Kühn stellt sich der

[1]) Man denkt an die Führer der deutschen Bauern, den Landsknecht Hans Müller von Bulgenbach und Thomas Müntzer.

[2]) Kriehn, Studies, 477 ff.

König an die Spitze der aufgeregten Bauern und veranlaßt sie nach der Bewilligung ihrer Artikel nach Hause zurückzukehren.. Damit war der Aufstand schon zwei Wochen, nachdem er begonnen hatte, im allgemeinen beendet. Nur in entlegenen Gebieten, in die jetzt erst die Kunde von der Erhebung dringt, kommt es noch zu einigen verspäteten Ausbrüchen. Ende Juni herrscht auch hier wieder Ruhe.

Es schließt sich nur noch das übliche Nachspiel an. Der König hält sich nicht an die gegebenen Versprechen. Gefolgt von dem Henker, durchzieht er an der Spitze einer starken Truppe Essex und Kent. Das Parlament erklärt im Herbst ausdrücklich alle Bewilligungen für ungültig. Anscheinend hatten die Bauern nichts erreicht. Dennoch ging der Sturm nicht spurlos an dem Gebäude der englischen Agrarverfassung vorüber. Wurde auch die äußere Macht wiederhergestellt, die moralische blieb gebrochen. Die Leibeigenschaft verschwand sehr rasch fast völlig. Der Versuch, eine Poll-Tax zu erheben wurde nicht noch einmal gemacht. Die Regierung wurde geändert. Es folgte im 15. Jahrhundert eine Zeit nie gesehenen Wohlstandes für den englischen Bauern[1]).

Schwieriger sind die tieferen Ursachen des Aufstandes zu entdecken, der in dem Jahre 1514, das auch für Deutschland ein Jahr besonderer Unruhe und zahlreicher Bauernerhebungen war[2]), in Ungarn ausbrach[3]). Doch auch dieser

[1]) Der Aufstand von 1450, Cade's Rebellion, wird vielfach als Bauernaufstand bezeichnet. Trotz aller Aehnlichkeit im äußeren Verlauf mit Wat Tylers Aufstand ist er eine rein politische Bewegung ohne religiös-sozialen Hintergrund. Er ist ein Parteikampf, ein Glied in der Kette der Thronkämpfe des 15. Jahrhunderts. (vergl. G. Kriehn, The english rising in 1450, Diss. phil. Straßburg 1892, Brodnitz 403 f.) Shakespeare hat im 4. Akt des zweiten Teiles seines Heinrich VI. Züge aus dieser Rebellion mit anderen den Unruhen von 1381 entnommenen, zu einem unerfreulich parteiischen Gesamtbild vermengt.

[2]) Armer Konrad, Schweizer und innerösterreicher Bauernkrieg. vergl. unten.

[3]) Die ungarische Literatur war mir leider aus sprachlichen

Bauernkrieg von beispielloser Wildheit scheint nicht, wie es meist dargestellt wird, nur eine Erhebung der bis zum äußersten ausgepreßten Bauern gewesen zu sein. Die vielfachen unleugbaren Aehnlichkeiten mit den übrigen großen Bauernrevolutionen lassen den ungarischen Aufstand in eine Reihe mit den west- und mitteleuropäischen Bauernkriegen treten. War doch Ungarn in diesen letzten Jahrhunderten vor der Türkenherrschaft wirtschaftlich, politisch und kulturell so eng mit dem europäischen Westen verbunden wie erst wieder im 19. Jahrhundert.

Gründen verschlossen. Den Hauptinhalt des umfangreichen Werkes von S. Marki, Dosa György (Magyar Történeti élektrajzok 29) Budapest 1913 entnahm ich einer ausführlichen Anzeige M. Auners im Korrespondenzblatt d. Ver. f. siebenbürgische Landeskunde 37, 1914, 138,43, den Inhalt eines Aufsatzes von E. Malyusz über die Ursachen des Bauernkrieges einem kurzen Referat in den Ungarischen Jahrbüchern VII, 1927. 274 f. Deutsche Spezialarbeiten über die Erhebung gibt es nicht. J. v. Eötvös, Der Bauernkrieg in Ungarn 3 Bde. Pest 1850 ist die Uebersetzung eines ungarischen Romans. Das Hermannstädter Gymnasialprogramm von J. J. Wellmann, Der Bauernaufstand in Ungarn 1865 ist wertlos. Ich war daher außer auf die lateinischen Quellen auf die allgemeinen Werke über ungarische Geschichte in deutscher Sprache angewiesen. Quellen: Nic. Isthuanfi, Historiarum de rebus Hungaricis libri 34, 1622, S. 61/75. Georgii Sirmiensis, Epistola de predicione regni Hungarum, in Mon. Hung. hist. Script. I, 1857, S. 55/70; Lud. Tuberonis Commentariorum. lib. XI, 1603, 288 ff; Scheurls Geschichtsbuch (J. K. F. Knaake, Jahrbücher des deutschen Reiches I, 1872. S. 55/62); Georg Spalatins Chronik f. d. J. 1513/19, herg. A. Kleeberg. Diss. Jena 1919, S. 9 ff. u. S. 46 f.; und vor allem Steph. Taurinus, Stauromachia, 1519 (Neudruck in Mon. Ungarica ed. J. Chr. Engel, 1809, 111/84). Geschichten Ungarns: vor allem L. v. Szalay, III. 2 (1874) S. 152/72 und J. A. Feßler 2. Aufl. von E. Klein, III, (1874), 297/304, daneben E. Csuday, 2. Aufl. I (1899), M. Horváth I (1851), St. Katona XI (XVIII) (1792), Mailath III (1829). Weiterhin: Akos v. Timon, Ungarische Verfassungs- u. Rechtsgesch. B. 1904; J. Szekfü, Der Staat Ungarn, St. 1918; E. Malyusz, Gesch. d. Bürgertums in Ungarn. Vjschr. f. Soz. u. Wirtschgesch. XX, 1928, 356/407; L. Neustadt, Ungarns Verfall beim Beginn des 16 Jh. Budapest 1885; S. Salamon, Ungarn im Zeitalter der Türkenherrschaft, L. 1887.

Matthias Corvinus (1458—90), hatte noch einmal die Macht der eigennützigen Großen der Erstarkung des Gemeinwesens, der Sicherung der inneren und äußeren Staatsordnung dienstbar gemacht. Kirchlichem Herrschaftsstreben war er rücksichtslos entgegengetreten. Sein Nachfolger, der schwache und landfremde Wladislaus war gegen Adel und Kirche gleich machtlos. Der Adel frohlockte „Du pist unser kunig, wir sein dein herrn“ [1]), das Volk klagte „König Matthias tot, tot die Gerechtigkeit“ [2]). Allgemeine Rechtsunsicherheit, ja Rechtlosigkeit herrschte im Lande, die staatliche Autorität war tiefer gesunken als je. Der Bauer, dessen ökonomische Lage sich im letzten Jahrhundert entschieden gebessert hatte, war der Willkür seiner adligen Herren preisgegeben, die ihn stärker an die Scholle zu binden suchten.

Schon im letzten Jahre der Regierung König Sigismunds 1437 hatten ungarische und rumänische Bauern in Siebenbürgen in der Mittelszolnoker Gespanschaft in einem Aufstande die Freiheiten zurückgefordert, die alle Bewohner Ungarns von den heiligen Königen erhalten hätten [3]). Sie schickten Gesandte an den Hof, um die Urkunden König Stephans oder seiner Nachfolger, in denen ihre Freiheiten verzeichnet ständen, zu holen. Unentschiedene Kämpfe mit dem Adel wechselten mit Verhandlungen, Stillständen und neuen Feindseligkeiten. Erst im Frühjahr des nächsten Jahres erlag der Aufstand der vereinten Macht des ungarischen Adels, der Szekler und Sachsen. Ein Halbjahrhundert später stürmte eine Bauernrotte die Abtei Földvar und plünderte sie aus. Man weiß nicht mehr aus welchen Gründen [4]). Als 1498 der Reichstag den Bauern die Freizügigkeit wieder nahm,

[1]) C. Höfler, Fränkische Studien, Arch. Kunde östr. GQu. XI, S. 4.

[2]) Neustadt S. 54. G. D. Teutsch, Gesch. d. Siebenbürger-Sachsen I, 4. Aufl., 1925, S. 157.

[3]) Teutsch I, 124 ff. „pro reaquirendis et reobtinendis pristinis libertatibus, per sanctos reges cunctis huius regni Hungarum incolis datis et concessis“ zit. bei Auner a. a. O. S. 140.

[4]) Neustadt P. 39.

die ihnen Matthias gewährt hatte, kam es zu groben Ausschreitungen, zu deren Unterdrückung harte Maßregeln nötig waren [1]).

Das Sehnen nach dem Alten Recht war also auch in Ungarn lebendig. Das verbindende Moment, das diese lokalen Aufstände zu einer allgemeinen Erhebung zusammen faßte, war auch hier eine religiöse Idee. Der päpstliche Legat hatte einen Kreuzzug gegen die Türken verkündet. Die königlichen Ratgeber hatten den Plan blind unterstützt, da sie hofften, so ohne eigne Unkosten den Feind schlagen zu können. Denn schon einmal (1456) hatte ein bäuerliches Kreuzzugsheer die Türken geschlagen. Damals jedoch hatte religiöse Begeisterung, durch Capistrans heilige Beredsamkeit entflammt, das Heer zusammengehalten, das durch Hunyadis Feldherrntalent zum Siege geführt wurde [2]). Inzwischen waren hussitische Einflüsse nach Ungarn gedrungen und hatten die kirchliche Ordnung aufgelöst. Den eigennützigen Bischöfen und Prälaten, die die obersten Hofämter innehatten und die Steuern in ihre eigenen Taschen fließen ließen, vor allem aber Thomas Bakacs, dem Verkünder des Kreuzzuges, der gleich einem zweiten König im Lande herrschte, wurde die Schuld an Ungarns Niedergang zugeschrieben. Ein Jahrzehnt vor dem Aufruhr fand man bereits das Bild eines Geistlichen mit der Unterschrift: „Wenn der König diese nicht bestrafen wird, dann werden wir sie bestrafen“ [3]). In den Predigten des Priesters Lorenz Meszaros finden sich ähnliche Gedanken wie in denen John Balls [4]). In den Schriften Pelbarts von Temesvar werden es chatologische Strömungen lebendig, wie sie in dieser Zeit des ausgehenden Mittelalters überall zur geistigen Erregung, zur Auflockerung der Massen beigetragen haben.

In dieser Lage bedurfte es nur eines geringen An-

[1]) ebd. S. 37.

[2]) Salamon S. 60.

[3]) Neustadt S. 23.

[4]) vergl. Stauromachia S. 141.

stoßes, um die Gewalt, die sich gegen die Türken richten sollte, gegen die eigenen Herren zu lenken. Der Adel verbot den Bauern, zum Heere zu ziehen, ja schleppte sie mit Gewalt zurück, da er ihre Dienste in der Zeit der Frühjahrsbestellung nicht entbehren konnte. Unter seinem Druck untersagte der König weitere Anwerbungen und befahl dem Heere den sofortigen Marsch an die Grenze. Bakacs, dem die Macht über seine Scharen aus den Händen geglitten war, ging gegen sie mit Bann und Interdikt vor. Eben war diesen einfältigen Bauern ihr Werk als ein heiliges, von Papst und König gewolltes Tun hingestellt und die göttliche Strafe allen denen angedroht worden, die ihr Vorhaben hindern würden. Jetzt sollten sie auf einmal Ketzer sein. Da mochten sie glauben, ein geheiligtes Werk zu beginnen, wenn sie sich anschickten, „den ungläubigen verfluchten Adel zu vernichten“ [1]).

Dem Vorgehen der Bauern schlossen sich ebenso wie in Westeuropa Angehörige anderer Stände an. Ihr Führer war ein Szekler, Georg Dosza. Er war wegen seiner besonderen Tapferkeit gegen die Türken vor kurzem vom König in den Ritterstand erhoben, aber um ein ein gut Teil seiner Geldbelohnung durch den Bischof von Csanad betrogen worden. Neben ihm stand manch anderes Mitglied des niederen Adels im Bauernheere. In der Marmaros nimmt sogar der ganze Adel geschlossen an dem Aufstande teil. Aehnlich wie in Deutschland die Sickingen'sche Adelsverschwörung dem Bauernkrieg vorausging, hatte sich in Ungarn der Adel in der Theisgegend in einem besonderen Aufstand empört [2]). Durch die wenigen Magnatengeschlechter, die, aus der Masse des Adels hervorgegangen, fast alle Macht an sich gerissen hatten, waren die übrigen in immer

[1]) vergl Doszas Aufgebotbrief bei G. Pray, Epistolae procerum regni Hungariae I, 1806, 85 f.

[2]) Salamon S. 62. Auch die Szekler hatten 1506 einen nur mühsam niedergeworfenen Aufstand gemacht. Teutsch I, 158.

größere Einflußlosigkeit herabgedrängt, vielfach sogar ihrer Besitzungen beraubt worden [1]).

Doszas politischer Vertrauter und Ratgeber war der Priester Lorenz Meszaros aus Czegled, der Vorkämpfer aller radikalen Bestrebungen. Seinem Beispiel folgten zahlreiche andere Mitglieder des niederen Diozösanklerus, um gegen die Bischöfe zu kämpfen, von denen sie finanziell ausgebeutet wurden.

Zahlreich waren auch die Bürger der kleinen Landstädte im Bauernheer. Aus der Masse der 800 ungarischen Städte hatten sich gerade im 15. Jahrhundert vierundzwanzig durch Handel und das vorherrschende deutsche Element herausgehoben, die als eigentlich privilegierte Städte anzusehen waren. Die Einwohnerschaft der übrigen Orte war immer mehr den Bauern, den Leibeigenen auf dem Lande angeglichen worden. Die Auferlegung des Neunten im Jahre 1492 hatte den letzten Unterschied beseitigt. Sie waren zu Hörigen geworden, die gleiche Lasten mit den Bauern trugen [2]).

Ein Programm der Aufständischen ist nicht überliefert. Nur gelegentliche Notizen lassen Doszas Ziele in dem Augenblick erkennen, in dem er nach einem eindrucksvollen Siege bei Csanad und vor der Einnahme Temesvars dem endgültigen Siege nicht mehr allzufern zu sein schien. Er wollte die Aufrichtung eines starken Königtums durch Beseitigung aller oligarchischen Zwischengewalten, des hohen Klerus, der Magnaten und auch der adligen Landherren. Der Adel sollte ausgetilgt werden, nur zwei Herren sollten

[1]) 1487 gibt es erst neun, 1498 bereits 42 erbliche Magnatenfamilien. Neustadt S. 29.

[2]) Malyusz, S. 371 ff., Ungar. Jahrbücher VII, 275. Aus welchen Gründen der Pester Bürger Ambros Szaleres an die Spitze eines Bauernkontingentes getreten ist, läßt sich nicht mehr erkennen. In den oberungarischen Bergstädten regte sich auch der beginnende Gegensatz zwischen dem alteingesessenen Kleinbürgertum und der neuen Macht des Großkapitals, der Fugger und Thurzos, die durch ihren Großhandel dem Gewerbe und Handel dieser kleinen Städte empfindlichen Abbruch taten. (M. Jansen, Jacob Fugger der Reiche, Studien z. Fuggergeschichte III, 1910, 160 ff.)

für den persönlichen Dienst des Königs geduldet werden. Aller Klerus sollte gleichgestellt werden. Einen einzigen Bischof (statt 14) sollte es noch in Ungarn geben. Ob er darüber hinausgehend kommunistische Gedanken gehegt hat, ist recht zweifelhaft[1]). Im ganzen entspricht sein Verfassungsideal durchaus den Plänen anderer Bauernführer. Man wollte keine moderne republikanisch-demokratische Verfassung, sondern erstrebte die Rückkehr zu einem patriarchalischen Staate, von dem man glaubte, daß er in der Vergangenheit vorhanden gewesen sei: ein freies Bauerngeschlecht unter einem starken König, der der Tyrannei der zahllosen kleinen Gerichts- und Grundherren würde Einhalt gebieten können.

Auch die ungarischen Bauern haben nichts von ihren Forderungen erreicht. In einer blutigen Schlacht wurden ihre Scharen vernichtet. Georg Dosza wurde auf die grausamste Weise hingerichtet. Auf dem Ofener Landtag im Herbst 1514 wurden die Roboten und Abgaben vermehrt, eine Kopfsteuer und hohe Strafgelder den Untertanen auferlegt, die Bauern endgültig in ewiger Leibeigenschaft dem Grundherren unterworfen. Dadurch daß eben damals in Stephan Verböcis Tripartitum das ungarische Staatsrecht kodifiziert wurde, wurden diese neuen Lasten auf Jahrhunderte hinaus unveränderlich festgelegt. Später als irgend sonst gelang es dem ungarischen Bauern, die Freiheit zu erlangen, die Georg Dosza ihm mit seinen Scharen erkämpfen wollte[2]).

[1]) Man schrieb ihm auch den Plan zu, das Königtum abzuschaffen und sich selbst an die Spitze des Staates als Sachwalter des Volkes zu stellen. Jedoch halte ich dies für fremde Zutat.

[2]) Ansätze zu ähnlicher Betrachtungsweise finden sich nur in den Aufsätzen von Malyusz. Sie geben mir das Vertrauen, daß vorstehende Ausführungen, die auf Grund eines brüchigen und nur unvollkommen zugänglichen Quellenmaterials, neue Wege einzuschlagen versuchen, nicht allzuweit in die Irre gehen.

Die Bauernkriege in Westeuropa und Ungarn zeigen überraschende Uebereinstimmungen.[1]) Bauern, denen es wirtschaftlich nicht schlecht zu gehen scheint, erheben sich in politischen Krisenzeiten gegen einen Staat, der durch allerhand Verordnungen und neue Aufsätze ihre mühsam gewonnene Freiheit wieder beschränken und sie in eine neue Art von Untertänigkeit herabdrücken will. Sie finden dabei die Unterstützung der anderen erwerbenden Stände. Ihr Kampf richtet sich nicht gegen den König oder den Staat an sich, sondern gegen die feudalen Zwischeninstanzen, den Adel als Inhaber der Gerichtsherrschaft und damit der wichtigsten staatlichen Befugnisse überhaupt. Diesen neuen staatlichen Anforderungen gegenüber beruft sich der Bauer auf das alte Recht. Mit dieser rückwärtsblickenden Bewegung eint sich eine religiös-sozial bestimmte revolutionäre Gesinnung, die sich am gröbsten in wildem Pfaffenhaß äußert, ihre tiefere Begründung aber in dem wikliffitischen Schlagwort von der göttlichen Gerechtigkeit findet. Sie erst gibt den Aufständen ihre Stoßkraft und ihre überzeitliche Bedeutung.

[1]) Vorstehende Ausführungen wollen nur einen kurzen Ueberblick geben, bei denen die Darstellung des eigentlichen Geschehens bewußt zurückgestellt worden ist hinter die Analyse der bewegenden Ursachen. Zu dem tatsächlichen Bestand neues beizubringen, war nicht mein Ziel. Ebenso habe ich keine Vollständigkeit in der Schilderung dieser ausländischen Bauernkriege erstrebt, ich wollte nur einige typische Beispiele herausstellen. Die agrarischen Unruhen in den übrigen europäischen Ländern tragen vielfach einen anderen Charakter, der durch die unterschiedliche Agrarverfassung bestimmt wird: in Skandinavien durch das Vorwiegen des freien Elementes, in Italien durch die Sonderstellung der Stadt. In Spanien erkämpft sich in der 2. Hälfte des 15. Jh. unter Verne Talets Führung der Bauer im Bunde mit dem Königtum die Befreiung von der Leibeigenschaft und den feudalen Lasten. Die Communidades unter Karl V., die schon um ihrer Gleichzeitigkeit willen häufig mit dem deutschen Bauernkrieg in eine Linie gestellt werden, sind ein Kampf des Bürgertums um politische Gleichberechtigung. Nur vereinzelt kommt es in der allgemeinen Unruhe auch zu Bauernaufständen.

NSH # 24499

END OF
TITLE